



**Die Sage vom Sachsenführer Widukind**  
Neues aus Schildesche Nr. 8 November 1993

Seite 18 – 19

von Joachim Wibbing



Eine der ältesten Abbildungen Widukinds aus dem Jahre 1588. Wegen der Zeitdifferenz dürfte sich der Zeichner eher phantasievoll dem Sachsen genähert haben. (Foto: Specht-Kreusel/Schirmeister, Widukind und Enger, Bielefeld 1992)

Wer hat nicht schon einmal von dem sächsischen Heerführer Widukind gehört, der auch Wittekind oder Weking genannt wurde. Nach ihm sind solche profanen Dinge wie Straßen und Apotheken, eine Sektsorte oder auch ein Intercity-Zug benannt. Neben dem berühmten Arminius oder Hermann, der um das Jahr 9 die Legionen des römischen Feldherren Varus schlug, ist Widukind sicherlich eine der bekanntesten historischen Personen unserer Region.

Doch was wissen wir wirklich von ihm? Eigentlich nur, dass er gegen Karl den Großen, der bereits im Jahre 768 deutscher König geworden war und dessen Krönung zum Kaiser am Weihnachtstag 800 in Rom stattfand, kämpfte. Dieser versuchte in seiner Regierungszeit den hier ansässigen heidnischen Sachsen durch Feuer und Schwert den christlichen Glauben zu bringen und sie in sein Herrschaftsgebiet einzugliedern. Widukinds adelige Freunde schlugen sich allerdings frühzeitig auf die Seite Karls. Er selbst widerstand mehr als neun Jahre den Angriffen des deutschen Königs und seiner Franken. Um dem Zugriff Karls zu entkommen, floh er des öfteren nach Dänemark. Bei einem Strafgericht in Verden an der Aller ließ Karl der Große fast 4500 Sachsen hinrichten. Warum sich Widukind letztlich doch den Franken zuwandte, lässt sich nicht mehr ermitteln. Im Jahre 785 wurde er jedenfalls in Attigny getauft. Karl der Große soll als Taufpate fungiert haben. Die Sachsen waren schließlich von den Franken besiegt worden. Damit erschöpft sich auch schon die historische „Nachrichtenflut“ über den „großen“ Sachsenführer. Danach verliert sich seine Spur: Liegt er wirklich in der Engerschen Stiftskirche begraben oder starb er als Mönch auf der Reichenau im Bodensee? Wir wissen es nicht.

Nach einer Legende soll Widukind die Kirchen in Herford, in Enger und in Schildesche gegründet haben. Dies berichtete um 1750 auch der damalige Schildescher Bürgermeister, der Uhrmacher Siekmann, in seiner Dorfchronik. Dort, wo man zuerst mit dem Bau fertig sei – so hieß es –, wollte er, Widukind, begraben sein. Da die Engeraner ihre Kirche ohne Turm bauten, waren sie als erste fertig. Deshalb sollen in dem Grab der Stiftskirche noch heute die Gebeine Widukinds ruhen.

Ebenfalls zu dieser Zeit soll der Meier zu Altenschildesche eine kleine Taufkirche bei seinem Hof, der an der Engerschen Straße (Richtung Brake) liegt, errichtet haben: Die Kirche „Johannes over den Dieken“ (jenseits der Teiche des Johannisbaches). Darüber gibt es jedoch lediglich einen sagenhaften Bericht; keine wirklich zuverlässige historische Nachricht.

Auch der Hasenpatt, der heute noch von Schildesche nach Enger in einer Länge von circa 10 Kilometern führt, soll auf Widukind zurückgehen. Ein Hase soll ihm den Weg „angewiesen haben“. Diesen Hasen soll er so gezähmt haben, „dass er ihm wie ein kleines Hündchen immer voransprang“. In einer anderen Legende ist die Rede davon, dass ihm ein Bote namens Hase den Weg geteigt haben soll.

Letztlich sind sie historisch und durch Dokumente nicht zu belegen, denn die erste wirklich überlieferte Nachricht zu Schildesche, die noch heute im Staatsarchiv Münster zu sehen ist, stammt aus dem Jahre 940. Davor muss alles als Legende angesehen werden.